

Schiltern - Štítary



Aus einem Meierhof der Herrschaft Vöttau entwickelte sich das Dorf, das vom Markgrafen, dem späteren Kaiser Karl IV., 1346 Marktrechte erhalten haben soll. Eine Urkunde von 1349 nennt »Schyltorn« als oppidum, Kaiser Ferdinand I. bestätigte am 17.8.1539 alle Privilegien und erweiterte sie. Das 16. Jh. nennt den Markt »bei den Schildern« oder lateinisch »Sscitar«, seit 1718 ist die heutige Schreibweise geläufig. Der 1798 entstandene Ortsteil »Schönwald« wurde am 3.5.1923 abgetrennt und bildet seit damals eine selbständige Gemeinde (siehe dort).



Siegel: Mit vorgenannter Urkunde, ausgestellt in Wien am 17. August 1539, erhielt Schiltern neben dem Recht zur Abhaltung eines Jahrmarktes und zur Verwendung von grünem Siegelwachs auch folgendes Siegel verliehen: Innerhalb der Umschrift »SIGILLVM.OPPI.DI.SSCITAR. 1540« einen Renaissanceschild, darin ein von Zinnenmauern besaiteter Zinnturm mit zwei Erkertürmchen, alle drei mit Spitzdächern gedeckt (Abbildung 1). Diesem 33 mm im Durchmesser messenden schönen Marktsiegel folgte 1724 ein gleichgestaltetes, jedoch kleineres Siegel (22 mm Durchmesser), dem lediglich das Fallgitter im Tor und die Jahreszahl 1540 fehlt. Im Laufe des 19. Jahrhunderts ging die typische Turmgestaltung verloren, an ihrer Stelle zeigt das Siegel aus dieser Zeit drei einfache Spitztürme hinter einer Zinnenmauer (Abbildung 2).

Wappen: Die Urkunde von 1539 beschreibt auch genau das Marktwappen. Danach ist es wie folgt zu beschreiben: In Rot auf grünem Boden ein silberner Zinnturm, beseitet von silbernen Zinnenmauern. Im Tor ein hochgezogenes goldenes Fallgitter, auf dem Turm zwei Erkertürmchen mit je einem roten Spitzdach, daran je ein goldener Knauf mit goldener Wetterfahne (siehe Abbildung 3).



Abb. 1



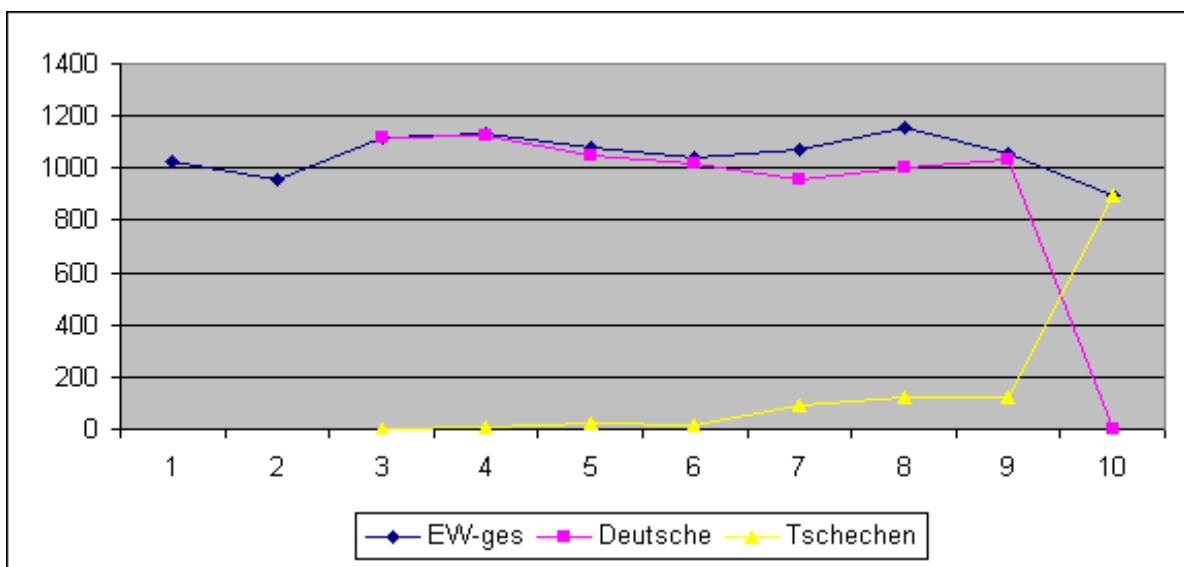
Abb. 2

Wolny beschrieb den Markt Schiltern -unter der Allod-Herrschaft Frain mit der Burg Neuhausel- wie folgt:

Schiltern (Štítary), 6/8 Ml. wnw. Im Thale, zählt 170 H. mit 959 E. (424 mnl. 535 wbl.) [...]. Pfarre, kirche und Schule sind dem obrigktl. Schutz und dem Frainer Dekanate untergeordnet, und eingepfarrt ist hierher nur noch das D. Schönwald. Die Skt. Georgskirche mit 4 Altären (das Blatt, welches den hl. Johann v. Nep. Vorstellt malte Winterhalter, und sonst wird auch das des gefesselten Heilands gelobt) und 1 angebauten Kapelle, verbrannte, sammt dem Pfarrhof und dem ganzen Markte, im J. 1706, und musste meist auf Patronatskosten nachher aufgebaut werden, wie denn diesen Ort (mit Ausnahme der Kirche= am 8. April 1835 ein gleiches Unglück traf, wo auch 8 Menschen ums Leben kamen. Nebst 1 obrigktl.Mhof ist hier auch 1 Gasths., und der Ort war bereits 1349 ein Markt, der seit dem 15. Jahrh. auch eine Pfarre besaß, von deren, so wie seinen anderweitigen Schicksalen man nichts weiß. Übrigens übt er 4 Jahrmärkte nebst Roß- und Viehmärkten aus.

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1961
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
EW-ges	1023	959	1116	1129	1076	1040	1068	1153	1054	897
Deutsche			1116	1125	1045	1021	956	999	1029	0
Tschechen			0	4	24	16	92	125	125	897



Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Die Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“ Geislingen, darin:

- a) SUA Prag-Salbuch Nr. 284/19; SOA Brunn D 2 Nr. 108 und G 125 Nr. 103; Orig.-Petschaft 1540 im Bezirksarchiv Znaim.
- b) K. Bayer: Heimatkunde I (1898); VM/F 27, 165; S 05/18 und 06/2 u. 30; W. Stolhofer: Heimaterinnerungen Marktgemeinde Schiltern (Süßen 1949); Wid. 215; St 73; SWL 330; MZ 374; Z 364 u. Taf. 18; SM 85, 87, 88; E. Böhm: Chronik über Schiltern (1988); ätarha in »Jizni Morava« Jg. 1977,5.151.

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brünn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“, aus der Reihe Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Südmährens, Heft 8, Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger

Quellen und Literatur: